

## Feuilleton

Wolfgang G.Vögele

### »In der unterbewußt klarsten Weise ...«

Ein norwegischer Gymnasiast interviewt Rudolf Steiner

In seinen Ansprachen für die Jugend wies Rudolf Steiner mehrfach darauf hin, dass diese seit der Jahrhundertwende unbewusst den Beginn einer neuen Epoche fühle. »Da rüttelt etwas erdbebenartig an der Entwicklung der Menschheit«<sup>1</sup>, sagte er dazu am 20. Juli 1924. Als nach dem Ersten Weltkrieg vermehrt Angehörige der Jugendbewegung zur Anthroposophie fanden, hielt er das für einen Glücksfall, denn das gemeinsame Ziel beider Bewegungen war die fundamentale Erneuerung aller Lebensbereiche. Das unbewusste Jugenderlebnis sollte Steiner zufolge durch das Zusammenwachsen mit der Anthroposophie zu einem bewussten werden. 1924 wurde am Goetheanum eine »Sektion für das Geistesstreben der Jugend« gegründet.<sup>2</sup> Auch Kirchen und Parteien, die der Anthroposophie zum Teil ablehnend gegenüberstanden, versuchten damals, die Jugend in eigenen Bünden zusammenzuschließen. Symptomatisch für das »Jugenderlebnis« sei etwas gewesen, das ihm, Steiner, einmal in Norwegen »passiert« sei: »Es kam ein ganz junger Mensch, ein Gymnasiast, zu mir. Man wollte ihn abweisen, weil man meinte, solch ein ganz junger Kerl kann mich nur molestieren [belästigen]. In diesen Dingen wird ja nicht immer das Rechte gemeint. Das Karma machte es, daß ich gerade zur Türe herausging und ihn herein nahm, weil ich meinte, trotzdem er ganz jung war, da ist es notwendig, daß man eine Unterredung herbeiführt. Er setzte mir auseinander:

Unter uns Gymnasiasten lebt eine Sehnsucht nach etwas, was uns das Gymnasium nicht gibt. Wir möchten eine Jugendzeitschrift begründen, nur unter uns Gymnasiasten. Können Sie uns nicht helfen? – Ich will, wenn die Sache sich vollzieht, in jeder Art helfen, sagte ich. Dann sprach ich noch etwas weiter mit diesem jungen Mann, der Gymnasiast war, noch nicht einmal nahe dem Abiturium. Es zeigte sich da, daß in der unterbewußt klarsten Weise das vorhanden war, was viele das Jugenderlebnis nennen, was ja recht wenig von denen verstanden wird, die alt sind.«<sup>3</sup>

Das Gespräch, von dem er inhaltlich nur einen Teil erwähnte, fand während Steiners achtem Norwegenaufenthalt in Kristiania (Oslo) statt.<sup>4</sup> Der junge Mann hieß Fredrik Schreiner und war damals erst 16 Jahre alt.<sup>5</sup> Er veröffentlichte das Gespräch am 9. Dezember 1921 in der Schülerzeitung »Norges Gymnasiaster«. Dieser Text blieb im anthroposophischen Milieu jahrzehntelang unbekannt, bis ihn der Rechtsanwalt Cato Schiøtz 2005 durch einen merkwürdigen Zufall entdeckte und veröffentlichte.<sup>6</sup>

Der authentische Wortlaut ist bei Interviews nicht garantiert, auch wenn sie mitstenografiert wurden. Ob dies hier der Fall war, darf bezweifelt werden. Auch das Niveau seiner Deutschkenntnisse ist unklar. Vielleicht ist er mit einer Frageliste zu Steiner gekommen. Die deutsche Übersetzung hat dankenswerterweise Prof. Dr. Helge Mücke (Hannover) besorgt.

## Bei Dr. Rudolf Steiner

[Hos dr. Rudolf Steiner]

Unter all den kulturellen Strömungen, die sich nach Kriegsende eines besonderen Aufschwungs erfreuten, ist keine so bemerkenswert wie diejenige, welche auf den großen deutschen Wissenschaftler Dr. Rudolf Steiner zurückgeht. Die meisten anderen dieser Bewegungen beruhen auf Dogmatik oder Mystizismus; Dr. Steiner dagegen meint, dass uns einzig die Wissenschaft – das Streben nach Wahrheit – aus der gegenwärtigen Sackgasse herausführen könnte. – Daher steht er auch ganz auf der Seite jener deutschen Intellektuellen, die sich Herz und Hirn noch freigehalten haben, die den Sinn des Lebens jenseits nationalistischer Revanchepläne suchen und in ihm ihren natürlichen Anführer sehen.

Aber auch über die Grenzen Deutschlands und der Schweiz hinaus, fast bis in jeden Winkel der Welt, in dem es noch einen Tempel für das freie Suchen nach der Wahrheit gibt, sind Dr. Steiners Ideen vorgedrungen.

Ebenso wie die Tiere ständig alle ihre Organe entwickeln, wie es für das Physische am zweckmäßigsten ist, so kann auch die Menschheit durch ständiges Streben nach etwas Höherem auf dem Weg zur objektiven Wahrheit allmählich ihre geistigen Fähigkeiten entwickeln, um sich Erkenntnisse der höheren Welten zu erwerben. – Was mir an Dr. Steiner aber mehr als alles andere imponiert hat, ist sein ausgeprägter Sinn für Realitäten. Er ist kein philosophischer Stubengelehrter, der seine Gedanken vom Schreibtisch aus mit dem Flug des Geistes zwischen die Sterne des Himmels sendet. Er ist auf allen Lebensfeldern tätig: auf dem sozialen, theologischen, politischen und finanziellen Feld und nicht zuletzt im Bildungsbereich; überall hat er seine besonderen Arbeitspläne, überall, wo er beschäftigt und wirksam ist.

Und er setzt alle seine Ideen in die Praxis um, damit ihr Wert wirklich erprobt werden kann. Bekanntlich hielt sich Dr. Steiner eine Zeitlang als Gast der Studentenvereinigung in Kristiania

auf, um Vorträge über Anthroposophie zu halten. Um etwas über seine pädagogischen Ideen im Besonderen und seine große »Reformschule« in Dornach<sup>7</sup> im Gesamten zu hören, fasste ich den kühnen Gedanken und versuchte, ihn zu interviewen. Und tatsächlich, obwohl Dr. Steiners Zeit schon von allen möglichen Aufgaben unglaublich in Beschlag genommen war, wurde ich bald zu ihm vorgelassen.

Schon sein Aussehen ist frappierend. Mit seiner hohen, klaren Stirn und den leuchtenden kastanienbraunen Augen stand er vor mir – wie kein anderer, den ich getroffen, als der Typus eines Geistesmenschen. – Nachdem ich mich als »Redakteur des norwegischen Gymnasiastenblattes, herausgegeben vom norwegischen Gymnasiastebund«, vorgestellt hatte, bat ich ihn – eindrucksvoll auf Deutsch – ein wenig zu erzählen, mit welchen Fehlern seiner Ansicht nach heutzutage besonders das Schulsystem behaftet sei und wie man diese Fehler am besten beseitigen könne.

[Steiner:] »Ich glaube sehr wenig an Reformen in diesem Bereich. Die Schule ist insgesamt in hohem Maße abhängig vom ganzen Zeitgeist. So ist die heutige Schule in hohem Grad geprägt durch Lebensferne, pharisäische Engstirnigkeit und nicht zuletzt durch krassen Materialismus. – Sich davon zu lösen ist unmöglich, dafür hat die Öffentlichkeit durch Gesetze und Prüfungen viel zu viel Macht über die Schule.

Daher können wir durch Reformen nicht zu dauerhaften Zuständen gelangen. Was wir brauchen, ist eine Befreiung auf allen Feldern des Geisteslebens. Wir müssen uns aus all den unnatürlichen Fesseln und Sperren, die uns an der freien Entfaltung hindern, herausarbeiten. Das Schulwesen muss umgestaltet werden, denn es ist von Grund auf schief aufgebaut.

Unsere heutigen Schulmänner sind keine Pädagogen. Man könnte meinen, sie hätten nie versucht, sich in die Seele eines jungen Menschen zu versetzen, oder dass ihnen jede psycholo-



Titelblatt der Zeitschrift ›Norges Gymnasiaster‹ vom 9. Dezember 1921

gische Fähigkeit abgeht. Sie haben sich selbst und diese Sache, die ihre heiligste Berufung sein sollte, in erstarrten Doktrinen und alten Traditionen begraben. Daher hat die Schule jeden Kontakt mit dem Leben verloren.«

»Nach welchem pädagogischen Prinzip arbeiten Sie an Ihrer Schule in Dornach?«

[Steiner:] »Wir haben versucht, die Schule mehr mit dem praktischen Leben in einen Zusammenhang zu bringen. Und ganz besonders: Die Schule hat ein höheres Ziel, als den Schülern nur den trockenen Wissensstoff beizubringen. Die Schule soll die Schüler zu Menschen machen. – An anderen Schulen geht der Unterricht maschinenmäßig und automatisch vor sich, deshalb ist das Schlagwort der modernen Schule Disziplin geworden. Unsere Lösung dagegen heißt Verantwortung. In der Schule nutzt

es nichts, den heranwachsenden Jungen und Mädchen zu predigen, dass so alles zu ihrem Besten geschieht. Durch Freiheit und Verantwortung muss der Charakter der Schüler reifen, man muss bei ihnen Freude an der Arbeit anregen und ihre Lust zu selbstständiger Arbeit anspornen.«

»Welches Fach eignet sich Ihrer Meinung nach besonders für diese Ihre Lehrmethoden?«

[Steiner:] »Ich mag das Wort ›Fach‹ überhaupt nicht. Konzentration ist natürlich eine absolute Notwendigkeit, wenn Sie die einzelnen Fächer durchdringen wollen, aber es besteht zwischen diesen ›Fächern‹ eine engere Beziehung, die unter den gegenwärtigen Unterrichtsmethoden völlig außer Acht gelassen wird.«

»Was meinen Sie zum Beispiel zum Unterricht in der Muttersprache?«

Dr. Steiner schüttelt empört den Kopf, sodass eine Strähne seines schwarzen Haares in die Stirn fällt. »Sehen Sie, wie zum Beispiel die Werke der großen Dichter durchgenommen werden. Was ist das? Na ja, ein ausuferndes und pedantisches Durchnehmen der einzelnen Szenen.« – Ich nicke sehr verständnisvoll und Dr. Steiner fährt fort: »Der Geist der Dichtung, die tiefere Bedeutung der Autoren und der Wert ihrer Ideen für die Lebenspraxis: Ja, sehen Sie, das wird erst in zweiter Linie behandelt.«

»Wie wird der Unterricht am Goetheanum sonst noch durchgeführt?«

[Steiner:] »Wir arbeiten nicht mit einzelnen Fachstunden nach dem allgemein üblichen Prinzip. Keine Klasse hat mehr als zwei, höchstens drei Lehrer. Nur so können diese in die individuelle Psyche der Schüler eindringen, und das ist ja wieder eine absolute Bedingung dafür, eine Beziehung herzustellen zwischen Lehrer und Schüler, worauf unser gesamtes Schulsystem basiert. Übrigens haben wir, wie gesagt, keine ›Stunden‹. Wir behandeln vier Wochen lang, z.B. nur Physik. Nur dann kann der Schüler einen Gesamteindruck bekommen.« – Aber was ist mit Hausaufgaben? wende ich ein.

[Steiner:] »Die gibt es an unserer Schule nicht.<sup>8</sup> Die meisten Leute denken vielleicht, dass man dadurch nichts lernen kann, aber ich denke, ich kann sagen, dass das durch unsere Resul-

tate schon widerlegt ist. Zum Beispiel ist der Sprachunterricht auf einem völlig falschen Weg. Ich versuche den Schülern beizubringen, in den Geist der Sprache einzudringen, denn nur so können sie es in einem einigermaßen überschaubaren Zeitraum lernen, die Sprache selbst zu beherrschen. Ohne Hausaufgaben kann man natürlich die obligatorischen Prüfungen nicht bestehen, die leider auch in unserer Zeit absolut notwendig sind.

Aber wir leiten unsere heranwachsenden Jungen und Mädchen schon früh dazu an, selbstständig zu arbeiten. Unsere Unterrichtsmethode liegt also viel näher dem, was die Universitäten jetzt durchführen. Unsere Schule in Dornach umfasst Kinder beider Geschlechter, jeden Alters und von allen Gesellschaftsschichten und durch den engen Kontakt, in den wir durch die Lehrmethode mit diesen Kindern kommen, versuchen wir auch herauszufinden, in wel-

chem Bereich jedes einzelne von ihnen seinen Arbeitsplatz finden kann. Aber, wie gesagt, unsere erste Aufgabe ist es, den Charakter unserer Schüler zu entwickeln, sie zu Menschen zu machen. Die Aufgabe der Schule besteht nicht nur darin, die Schüler mit Wissen zu versorgen, sondern auch darin, ihnen beizubringen, wie man dieses benutzt und wie man es auf richtige Weise benutzt.«

Ein Händedruck, ein »Auf Wiedersehen« [dt. im Original], ein Gruß an die norwegischen Gymnasiasten – und die Audienz ist vorbei.

Ich gehe und denke: Was für ein Mann! – ein brillanter Geist, hier hatte er etwas vermitteln können – und ich frage mich, wie lange es wohl dauern wird, bis zumindest ein wenig von Dr. Steiners Ideen in unseren hiesigen Schulen in die Praxis umgesetzt wird – die vielleicht auch hier gebraucht werden könnten!<sup>9</sup>

*Fredrik Schreiner*

1 Ansprache vom 20. Juli 1924 in Rudolf Steiner: »Die Erkenntnis-Aufgabe der Jugend« (GA 217a), Dornach 1957, S. 122.

2 Zur Gründung der Jugendsektion vgl. Christiane Haid: »Auf der Suche nach dem Menschen. Die anthroposophische Jugend- und Studentenarbeit in den Jahren 1920–1931 mit einem skizzenhaften Ausblick in die Gegenwart«, Dornach 2001.

3 GA 217a, S. 130. In seinem ausführlichen Bericht über die Norwegenreise, den er am 11. Dezember 1921 in Dornach gab (vorgesehen für GA 251 »Vorträge und Ansprachen zur Theosophischen und Anthroposophischen Gesellschaft«), hat Steiner dieses Interview nicht erwähnt. Aber einen Tag später ging er auf die Jugendbewegung ein: »Wir sehen, wie geradezu unter der Jugend Agitationsbewegungen auf-tauchen, revoltierende Empfindungen sich geltend machen gegen alle elterliche oder erzieherische Autorität.« Das liege nicht zuletzt am Intellektualismus, der die Lehrmethoden durchdringe. – Vortrag vom 12. Dezember 1921 in Rudolf Steiner: »Nordische und mitteleuropäische Geistimpulse« (GA 209), Dornach 1982, S. 93f.

4 Rudolf Steiner hielt bei seinem Norwegenaufenthalt im November/Dezember 1921 eine Reihe öffentlicher Vorträge, darunter am 23. und 24. November 1921 zwei Vorträge vor der »Pädagogischen Vereinigung in Kristiania«, vgl. ders.: »Erziehungs- und Unterrichtsmethoden auf anthroposophischer Grund-

lage« (GA 304), Dornach 1979. Darin wies er auf die Erfolge der Stuttgarter Waldorfschule hin und darauf, dass deren Pädagogik und Didaktik ständig weiter ausgebaut werde.

5 Fredrik Elster Schreiner (1905–1988), dessen Familienname auf einen Vorfahren aus Flensburg zurückgeht, studierte Jura und war als Staatsbeamter tätig. In seiner Jugend trat er der linken Bewegung »Mot dag« (dem Tag entgegen) bei, der drei spätere norwegische Ministerpräsidenten und andere prominente Persönlichkeiten wie Willy Brandt angehörten. Ob Schreiner auch in der anthroposophischen Bewegung aktiv war, ist unklar.

6 Cato Schiøtz: »Hos dr. Rudolf Steiner« – Et intervju med »den store tyske videnskapsmand«, in: »Antroposofi in Norge« IV/2005. Schiøtz schildert hier, wie er durch eine Reihe zufälliger Umstände zu diesem Text kam, den er dem Rudolf Steiner Archiv übermittelte. Sämtliche Interviews mit Steiner sollen in der Gesamtausgabe als GA 244 »Gesammelte Fragenbeantwortungen und Interviews« erscheinen.

7 Gemeint ist Stuttgart

8 Steiner stand Hausaufgaben eher kritisch gegenüber. Er lehnte sie nicht prinzipiell ab, war aber gegen »Zwang«. Vgl. Guido Peuckert: »Hassobjekt Hausaufgaben – Warum wir sie trotzdem brauchen«, in: »Erziehungskunst« 3/2014.

9 Die erste norwegische Waldorfschule wurde 1926 in Oslo eröffnet.